

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **17 (1884)**

Heft 18

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 3. Mai 1884.

Siebenzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zwispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Zur Unterweisungszeit.

(Einges.) „Die Kreissynode Wangen hat in ihrer Versammlung vom 15. März beschlossen, wieder einmal den Kampf gegen die alte Seeschlange, Unterweisungszeit, aufzunehmen und wenn möglich einen allgemeinen Frontangriff seitens der Lehrerschaft dagegen vorzubereiten.“ Diese Notiz in Nr. 13 des Schulblattes erinnert an eine in den letzten Nummern des vorigen Jahrgangs erschienene Einsendung, welche als „Vorpostengefecht“ den oben angekündigten „Frontangriff“ signalisirt. Es wird darin vorgeschlagen, die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten zur Unterweisung zu benutzen. Schreiber dieser Zeilen aber hält diesen Vorschlag für absolut *undurchführbar* und zwar aus folgenden einfachen, der nackten Wirklichkeit entnommenen Gründen.

1) Fällt Ostern auf die letzten Tage März oder die ersten Tage April, wie es laut Ostertabelle in den 8 nächsten Jahren 4 Mal eintritt, so werden die Examen zum guten Teil nach Ostern angesetzt, namentlich in irgendwie grösseren Gemeinden mit 10 oder mehr Schulklassen.

Ein jeder Pfarrer aber erachtet es für seine Pflicht, denselben wenn irgend tunlich allen beizuwohnen und da wird mancher Tag der vorgeschlagenen Zeit in Anspruch genommen und diese ohnehin sehr knapp bemessene Zeit sehr beschnitten.

2) Zwischen Ostern und Pfingsten liegen bekanntlich 7 Wochen; die Admission, als schöne kirchliche Feier, muss selbstverständlich an einem Sonn- oder Feiertag abgehalten werden; dafür könnte allein der Sonntag vor Pfingsten in Betracht kommen. Da es ein Widerspruch wäre, nach der Admission noch Unterweisung zu halten, so fällt diese Woche vor Pfingsten von selbst ausser Betracht und es bleiben für die Unterweisung noch 6 Wochen mit 36 Werktagen. Die 6 Samstage müssen dem Pfarrer zum Predigtstudium freibleiben, restiren in Summa 30 Tage, 30 Unterweisungen zur Bewältigung des ganzen so ungemein reichhaltigen Stoffes!!

Da wäre nicht sowohl „Schnellbleiche“, woran der Einsender des oben citirten Artikels denkt, sondern vielmehr eine geistliche Überfütterung, wovor ich aber einen unüberwindlichen Abscheu habe. Wir haben in den letzten Jahren im Kanton Bern zur Genüge erfahren, wohin solche Kraftstücke führen, den Erwachsenen war's zu viel, wie sollten es die Kinder aushalten können? Soll Nahrung dem Körper etwas nützen, so muss sie mit Zeit und Musse verdaut werden können; soll die Unterweisung Segen bringen, so muss das Kind Zeit haben, sich in den Stoff hineinzu-

leben, das kann's aber gewiss nicht, wenn's unter Hochdruck in 30 Unterweisungen durch den reichen Stoff hindurch gehetzt wird. Es probire z. B. einmal ein Lehrer, 30 Halbtage hintereinander Nichts als Geschichte zu doziren, er wird bald einsehen, wie das Interesse seitens der Kinder sichtlich schwindet, wie ihnen die Sache verleidet wie kaltes Kraut; setzt er hingegen pro Woche 2 Stunden an, so werden die Kinder stets Interesse zeigen und sich auf dieses Fach freuen. So ist's auch mit der Unterweisung. Verteilt man sie weise auf einen längern Zeitraum, so ist sie gewiss von Segen begleitet, versucht man hingegen sie derart zu komprimiren, wie erwähnter Vorschlag will, so gibts eine geistliche Parforcejagd, die auf allseitige und nachteilige Übermüdung hinauskommt.

3) Zwischen Ostern und Pfingsten ist Frühlingszeit, da gibts draussen Frühlingsarbeit in Hülle und Fülle. Die Schule gibt 14 Tage Ferien zum Anpflanzen; nun soll die Unterweisung kommen und beinahe sämtliche verfügbare Tage für sich in Anspruch nehmen, mit Beschlag belegen gerade *die* Kinder, welche draussen am meisten behülflich sein können . . . ich möchte den Sturm nicht verantworten, den so eine Massregel herauf beschwören würde.

Der gegenwärtige Modus ist Gegenstand allseitigen Angriffs. Verlegt man die Unterweisung auf den Vormittag, so klagen die Lehrer über Beeinträchtigung der Schule; werden die Kinder auf den Nachmittag citirt, so dass sie die Vormittagsschule noch ganz oder teilweise besuchen können, so kommen sie ermüdet vom Schul- und Unterweisungsweg, abgespannt von der Vormittagsschule zur Unterweisung und sind nicht im Stande, den rechten Gewinn und Genuss daran zu haben; zu dem murren im Hintergrund die Eltern wegen Überanstrengung der Kinder. Von einer Abendunterweisung kann, wenigstens auf dem Lande, keine Rede sein.

Manche denken vielleicht an den dem Schulaustritt nächstfolgenden Winter als passende Unterweisungszeit. Aber da stehen die Einen in der Lehre, die Andern verdienen als dienstbare Geister irgendwo ihr Brot und die noch anwesenden, über ihre Zeit relativ frei verfügenden, Kinder wären schwer zusammen zu bringen. Wer einmal Fortbildungs- oder Rekrutenschule gehalten, der weiss, wie es zu gehen pflegt. Anfangs berechtigt alles zu den schönsten Hoffnungen, aber es geht nicht lang, so beginnen die Reihen sich zu lichten, und bald sind nur die leeren Bänke übrig geblieben. Ähnlich würde es wahrscheinlich auch mit der Unterweisung gehen. Mit der Disziplin könnte es auch hapern; denn man hat Beispiele genug, wie es Bengel gibt, die, kaum der Schule entwachsen,

von Niemand mehr weder ein Wort des Ernstes noch der Liebe annehmen, sich über alle erhaben glauben, alle Weisheit für sich gepachtet zu haben meinen und naseweis Alles besser zu wissen vermeinen.

Wie die Verhältnisse nun einmal sind, halte ich eine dem Zweck entsprechende und allseitig acceptable und durchführbare Änderung der gegenwärtigen Einrichtung für unmöglich, jedenfalls wird man nie eine für den ganzen Kanton gültige Norm aufstellen können: „so oder so muss es gehen“, denn die Verhältnisse sind zu verschieden. Gern würde ich einen genialen Kopf begrüßen, der mit einem Lehrern und Geistlichen, Eltern und Kindern gleich vorteilhaften Vorschlag auftauchen würde.

Eins ist vor der Hand anzurathen: Die Lehrer möchten doch, wie es unstreitig bei manchen der Fall ist, die durch Unterweisung in Anspruch genommenen Schulstunden nicht einfach als einen an der Schule und mithin am Wissen und Können der Kinder widerrechtlich ausgeführten Raub betrachten, sondern bedenken, dass die Kinder in der Unterweisung eine Mitgabe für's Leben erhalten, die sie als Christen, als Angehörige des Reiches Gottes, ebenso nötig haben, wie sie als Bürger jener in der Schule zu erwerbenden Kenntnisse und Fähigkeiten bedürfen. Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Ferner möchten die Pfarrer, ein jeder soweit es ihm möglich und mit der Unterweisung und ihrem Zwecke vereinbar ist, dafür sorgen, dass möglichst wenig Schulstunden durch die Unterweisung in Anspruch genommen werden. Alle und jede Collision zu vermeiden ist unmöglich, aber ein wenig guter Wille auf beiden Seiten wird vieles ausrichten und einem unerquicklichen Zwist zwischen Lehrer und Pfarrer vorbeugen.

Ein Pfarrer.

Quelques mots sur l'enseignement de l'électricité dans les écoles secondaires.

Les plans d'études des diverses écoles secondaires et industrielles de la Suisse romande, aussi bien que ceux des mêmes écoles dans les cantons allemands, laissent une place plus ou moins grande à l'enseignement de la physique. Un des chapitres les plus importants de cette branche d'étude est sans contredit l'électricité. C'est toujours avec un nouveau charme que maîtres et élèves assistent aux démonstrations et aux expériences qui doivent, pour ainsi dire, illustrer l'enseignement, si l'on veut que celui-ci soit profitable, et laisse des notions claires dans l'esprit des jeunes gens. Mais l'enseignement de l'électricité dans les établissements secondaires d'instruction est-il toujours à la hauteur de cette science qui va, dans un temps peut-être peu éloigné, amener une révolution dans l'industrie et transformer complètement les conditions de la vie? Jusqu'ici on a attaché une grande importance à l'électricité statique, et tous les cabinets de physique possédaient, comme appareil principal, l'inévitable machine électrique, accompagnée de jarres, de bouteilles de Leyde, de l'électrophore, etc. Ce domaine-là de la science électrique aura sans doute toujours sa valeur dans l'enseignement, puisqu'il offre le moyen d'expliquer quelques-uns des plus grands phénomènes de la nature, comme la foudre et les orages. Grâce aux nombreuses applications de la pile, la théorie de ce dernier appareil a dû nécessairement aussi trouver une place dans les cours de physique les plus élémentaires. Mais depuis quelques années, l'électricité a fait une nouvelle évolution; elle est entrée dans la période des machines dynamo-

électriques et des accumulateurs. Il est dans l'intérêt de la jeunesse que l'école et l'enseignement suivent la science dans les progrès qu'elle vient de réaliser en électricité.

Pourquoi ne parlerait-on pas aux jeunes gens qui fréquentent les écoles secondaires, de la transformation de la force en électricité, du transport de la force, de la force utilisée pour produire la lumière, puis-que ces admirables découvertes sont déjà placées aujourd'hui sur le terrain de la pratique?

Pour répondre à un besoin senti par un grand nombre d'hommes d'école et d'amis de la science, le savant électricien français, Anatole Gérard, vient de combiner une machine dynamo-électrique destinée à l'enseignement. Je me permets de décrire ici, pour les abonnés du B. Schulblatt que cela peut intéresser, quelques-unes des expériences que j'ai réalisées au moyen de la machine Gérard, dont l'acquisition a été faite dernièrement pour le cabinet de physique du progymnase de Neuveville.

Je ne donnerai pas une description détaillée de cet excellent appareil. Il suffit que je dise que la machine est mise en activité au moyen d'une manivelle. — Une expérience des plus frappantes est celle qui démontre la transformation de la force en électricité: elle consiste à faire communiquer entre eux les deux pôles de la machine lorsque celle-ci est mise en mouvement. Aussi longtemps que les deux pôles ne communiquent pas, la personne qui fait tourner la roue motrice n'éprouve qu'une faible résistance; mais dès que les électrodes sont mises en contact par l'expérimentateur, un effort assez considérable est nécessaire pour continuer à mettre en mouvement l'appareil. C'est qu'une partie de la force s'est transformée en un courant électrique très puissant, qui parcourt les conducteurs.

Le transport de la force se démontre de la manière suivante. On fait communiquer les pôles de la machine dynamo-électrique avec les bornes d'un électro-aimant, et dès que la roue motrice est en rotation, l'armature est fortement attirée, même lorsque le plateau suspendu à l'armature est chargé d'un certain poids. Avec un électro-aimant ayant soixante mètres de fil de cuivre enroulé sur les deux branches et actionné par la machine, on est arrivé à supporter un poids de 8 kg. On peut dans cette expérience remplacer l'électro-aimant par un petit électro-moteur.

On produit de la lumière en intercalant 1 à 3 lampes Swan dans le courant, et l'électricité est transformée en chaleur lorsqu'on fait passer le courant dans un crayon de charbon; celui-ci ne tarde pas à devenir assez incandescent pour pouvoir couper une mince baguette de bois.

Sans autres accessoires qu'un vase de verre ou de porcelaine contenant quelques centimètres cubes d'une solution de sulfate de cuivre, on arrive à cuivrer une pièce de métal (pièce de monnaie) suspendue à l'électrode négative de la machine dynamo-électrique, et plongeant dans la solution ainsi que l'extrémité de l'autre électrode.

Au moyen d'accumulateurs alimentés par la machine dynamo-électrique, on peut faire l'expérience des tubes de Geissler et les démonstrations se rapportant à l'électromagnétisme, notamment celle des courants d'Ampère.

Comme on le voit, une machine dynamo-électrique et les accumulateurs non-seulement permettent de rendre saisissables les derniers progrès réalisés dans le domaine de l'électricité, mais ces appareils peuvent être employés dans toutes les expériences faites au moyen de la pile.

Ed. Germiquet.

Die Gehörfähigkeit der Kinder.

Ein angesehenes Pariser Ohrenarzt, Dr. Gellé, hat vor kurzem in einer dortigen Gesellschaft für Gesundheitspflege einen Vortrag über *Gehörweite der Schulkinder* gehalten und darin angeführt, dass er bei seinen Untersuchungen an einer grossen Anzahl von Schülern und Schülerinnen 20—25 Prozent *schwerhörender Kinder* gefunden habe. Er hat weiter die wichtige Beobachtung gemacht, dass die Mehrzahl dieser schwerhörenden Kinder von ihren Lehrern als träge, zerstreut und im Lernen zurückgeblieben taxirt und deshalb oft bestraft worden seien. Die nähere Untersuchung ergab jedoch, dass dieselben ganz normal beanlagt waren und dass sie nur deshalb in ihren Leistungen zurückblieben, weil sie in der Klasse *ungünstige Plätze* inne hatten. Auf Grund dieser Beobachtungen stellte Dr. Gellé die Forderung, dass jedes Kind bei seinem Eintritt in die Schule bezüglich seiner Gehörweite geprüft werden solle. Wenn es nur 5 m weit hört, so soll es in der Nähe des Lehrers seinen Platz erhalten, bei 5 m Gehörweite soll es unbedingt auf der ersten Bank sitzen. — Ganz ähnliche Beobachtungen hat ein deutscher Arzt, Dr. Weil in Stuttgart, gemacht. Derselbe untersuchte 4500 Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren auf ihre Gehörweite und gelangte sogar zu einem noch ungünstigeren Resultate, als Dr. Gellé. Nach seinen Untersuchungen hört das normale Ohr eine mittelstarke Stimme auf 20—25 m Entfernung. Die Zahl der nicht normal hörenden Kinder war in der 1. Klasse überaus gross; 30 Prozent der Schüler hörten schlecht auf einem oder auf beiden Ohren. Mit dem Alter nahm der Prozentsatz der Schwerhörigen zu, wobei die Kinder armer Eltern einen weit grösseren Prozentsatz lieferten, als die der wohlhabenden. Dagegen ergaben die Schulen auf dem Lande günstigere Resultate als die in der Stadt. Dr. Weil fand als Ursache der Schwerhörigkeit Mittelohrkatarrh, Entzündung, Sprengung des Trommelfells u. s. w., am meisten jedoch Ohrenschmalzpfropfe. Charakteristisch war, dass die meisten Kinder keine Ahnung von ihrer Schwerhörigkeit hatten.

Die hier erwähnten Untersuchungen verdienen sicher die vollste Beachtung der Lehrer, und namentlich sollten die Lehrer diejenigen Kinder beachten und soweit sie es vermögen auf ihre Gehörfähigkeit prüfen, welche den Eindruck der Zerstretheit und Unaufmerksamkeit machen; wie leicht geschieht einem von diesen Kindern Unrecht.

Preussische Schulzeitung.

Bei Beginn des neuen Schuljahres machen wir wiederholt auf ein gutes Lehrmittel aufmerksam durch Aufnahme des nachfolgenden Urteils eines erfahrenen praktischen Lehrers:

Wie ich versprochen, habe ich die „*Schweizergeschichte von König, zweite, von Lämmlin umgeänderte Auflage*“ nochmals durchgelesen und teile hiemit unumwunden das Ergebnis meiner Prüfung mit. Freilich kann ich mein Urteil nicht auf ein gründliches Studium der betreffenden Quellen basiren, indem mir Ratsmanuale und Staatsarchive nicht zu Gebote stehen, sondern nur einige der bekanntesten Geschichtsbücher.

Bei der Abfassung eines Geschichtsbüchleins *für die Hand des Schülers* ist es sehr schwierig, zwischen schönen, abgerundeten Geschichtsbildern und, damit notwendig verbunden, allzu grossem Umfange des Buches einerseits und dem dünnen Gerippe von Namen und Zahlen andererseits die richtige Mitte zu treffen. In dieser Beziehung verdient das vorliegende Werklein die Note „gut.“ Das bisweilen allzusehr ans Skizzenartige grenzende der ersten Auflage ist verschwunden, die Bilder haben mehr Rundung erhalten, die Sprache ist durchgehend schön, flüssend, leichter verständlich als vorher. Sprachliche Härten und Inkorrektheiten habe ich wenig bemerkt. Die Fortführung der Geschichte bis auf die Gegenwart ist ebenfalls eine wertvolle Verbesserung des Büchleins. Endlich das Schönste, der Geist warmer Vaterlandsliebe, der schon in der ersten Auflage das

Ganze durchwehte und es vorteilhaft auszeichnete, ist ihm ungeschmälert geblieben. Auch in der Darstellung der Gegenwart hat der Verfasser es verstanden, die Geschichte rein zu halten von allem Parteigezänke.

Nach meiner Ansicht dürften in einer neuen Auflage folgende Veränderungen stattfinden:

1. Grössere Berücksichtigung der neuen Forschungen. In die Hand des Schülers gehört selbstverständlich keine neue Entdeckung, die nicht vollständig erwiesen oder wenigstens allgemein anerkannt ist; allein ebenso wenig sollten ältere Erzählungen, deren historische Wahrheit sehr zweifelhaft ist, den Kindern als wirkliche Geschichte gegeben werden, auch wenn sie noch so fest im Volke eingewurzelt, oder wenn sie noch so lieblich zu erzählen und noch so schön moralisch zu verwerten wären. Für die Geschichte verlange ich zuerst historische Wahrheit. Königin Bertha, Tell, die grossmütigen Solothurner dürften fallen. Was von der ersten geschichtlich, ist des Aufhebens nicht wert. Die Tellsage würde als solche an ihrem Platze gleichwohl Verwendung finden.

2. „Das freie Bürgertum,“ Seite 10 und 11, ist zu abstrakt dargestellt und deshalb für die Kinder nicht verständlich.

3. Seite 24. Aus der Geschichte geht nirgends hervor, dass Brun durch sein Benehmen bei Tättwil an Ansehen eingebüsst habe.

4. Seite 53. Karl der Kühne hatte sein Lager bei Grandson verlassen, bevor er wusste, dass die Eidgenossen heranziehen. Er wurde also nicht durch deren Vorhut herausgelockt.

5. Seite 55. „Bei Grandson das Gut, bei Murten das Blut, bei Nancy das Leben.“ Wie lange lebt denn einer noch, der sein Blut verloren hat? Wenn das Sprüchlein einen Sinn haben soll, muss es heissen: „Bei Grandson das Gut, bei Murten den Mut, bei Nancy das Blut.“*)

6. Seite 105. Die Berner standen unter der Leitung des Generaladjutanten Weber von Brüttelen im *Seeland* — ist undeutlich.

Vermischtes.

Feuerproben in der Schule. In mehreren grossen Wiener Schulen wurden Feuerproben gehalten, um der Jugend zu zeigen, wie sie sich beim Feuerlärm zu verhalten hat. Die Feuerprobe umfasst drei Grade der Gefahr und jeder dieser Grade wird durch ein besonderes Signal angezeigt. Ein „Brand in der Nachbarschaft“ ist der erste Fall: die Kinder packen ihre Bücher zusammen, legen ihre Kleider an und verlassen in Gruppen zu vieren die Schule. Ein stärkeres Signal meldet „Gefahr im Verzuge“: die Bücher bleiben liegen, wo sie sind, es werden nur rasch die Kleider angelegt und dann entfernen sich, den Lehrer an der Spitze und abermals zu vieren, die Schüler. Ein letztes, noch stärkeres Signal meldet die „höchste Gefahr“: wenn dieses Signal ertönt, hat Niemand mehr auf Bücher und Kleider zu achten, sondern Alles, immer zu vieren, geht eiligst heraus. Diese „Proben“ werden nicht etwa als solche angesagt, sondern wenn das betreffende Signal gegeben wird, glauben die Kinder, dass wirklich ein Brand ausgebrochen, wirklich eine Gefahr ist, und bei jeder dieser Proben wird ihnen nochmals eingepägt, nicht in buntem Durcheinander dem Ausgange zuzustürmen und sich so einander den Weg zu verstellen, sondern unter Führung des Lehrers in Reihen zu vier sich entfernen. Die Einrichtung hat sich bereits bewährt. In der städtischen Bürgerschule in der Werderthorgasse, die (einschliesslich der sogenannten Parallelklassen) 20 Klassen mit etwa 1000 Kindern, die Hälfte Knaben, die Hälfte Mädchen, zählt, wurde am 15. Januar um 4 Uhr Nachmittags das Signal gegeben. Zuerst verliessen, immer zu vieren, die Knaben, dann die Mädchen das Schulhaus, und noch waren keine 10 Minuten verflossen und die sämtlichen Klassen hatten sich ohne die geringste Störung geleert. Es gibt aber wenig selbst grössere Brände, die in 10 Minuten Dimensionen annehmen, dass ihnen ein Menschenleben zum Opfer fallen müsste.

Bibliographie.

Eléments d'arithmétique et de géométrie par F. Vintéjoux, membre du Conseil supérieur de l'Instruction publique (Cours élémentaire) Paris, Hachette et Cie. Prix Rp. 60.

Ce petit ouvrage est conforme aux *Nouveaux programmes* d'enseignement dans les écoles primaires de France. Il ne s'adresse pas uniquement à la mémoire, mais cherche à développer et à fortifier l'intelligence des jeunes élèves. L'auteur a évité, de donner aux enfants des notions inexactes, des explications fausses ou incomplètes. Le livre est divisé en 34 leçons; les problèmes sont bien choisis, composés avec soin, bien gradués et empruntés pour la plupart à la vie des jeunes écoliers. Bien que la numération ne soit expliquée que jusqu'aux unités du sixième ordre — ce qui est beaucoup d'après les idées à la base de nos programmes, — on trouve pourtant des exercices avec les millions. Les sept dernières leçons sont consacrées aux premières notions de géométrie: lignes droites, angles, triangles, polygones, parallélogrammes, cercle, parallélépipèdes, corps ronds. H. G.

*) Wir sind da nicht einverstanden und ziehen die erste Fassung entschieden vor. D. Red.

Notions d'agriculture et d'horticulture par J. A. Barral et H. Sagnier (Cours élémentaire). Paris Hachette et Cie. Prix 60 Rp.

Les nouveaux programmes français placent parmi les matières obligatoires de l'enseignement dans les écoles primaires les éléments de l'agriculture et de l'horticulture, qui n'y avaient pas été compris jusqu'ici. Afin de répondre à cette nouvelle partie du programme, les éditeurs se sont adressés à M. J.-A. Barral secrétaire perpétuel de la Société nationale d'agriculture, et à M. Henry Sagnier, secrétaire de la rédaction du *Journal de l'agriculture*, dont les connaissances agricoles sont appréciées partout.

L'ouvrage ci-dessus n'est que le développement du programme officiel. Il est basé sur l'intuition et conduit l'enfant dans le jardin de l'école et traite dans vingt-cinq leçons de la description du jardin; de l'influence du soleil, de l'air, des engrais, des labours et des arrosages sur le développement des plantes; des graines et semis et des moyens de reproduction mis à la portée du jardinier; des plantes des légumes, des fruits, des arbres et des arbrisseaux d'ornement cultivés dans le jardin, des amis et des ennemis du jardin.

Ce petit livre imprimé sur papier teinté, contient 93 gravures très bien exécutées. Il peut rendre les meilleurs services dans les écoles où l'on enseigne l'agriculture. H. G.

Amtliches.

Zum ordentl. Prof. der Mineralogie und Geologie an der Hochschule und Tierarzneischule wird für eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt: Hr. Dr. A. Baltzer von Zürich, Lehrer an der Kantonsschule und Privatdocent am Polytechnikum daselbst.

Hr. Fr. Landolt in Neuenstadt wird für eine neue Periode von 4 Jahren zum Inspektor der Sekundarschulen, Progymnasien und Gymnasien des Kantons Bern gewählt.

Die Lehrerwahlen an der Sekundarschule Grellingen erhalten die Bestätigung, nämlich: 1. des Hrn. Ernst Dänner in Weinfelden, definitiv auf 6 Jahre. 2. des Hrn. Emil Ender von Balgach (St. Gallen) prov. auf 1 Jahr.

Zu Schulkommissionsmitgliedern werden gewählt: 1. Für das Gymnasium der Stadt Bern an Stelle des demissionirenden Hrn. Davinet Hr. Prof. Dr. Eugène Michaud. 2. Für die Mädchensekundarschule Bern, an Stelle des Hrn. Prof. Dr. Bachmann sel., Hr. W. Teuscher, Oerrichter. 3. Für die Mädchensekundarschule der Stadt Biel an Stelle des Hrn. Dr. Behrens, Hr. Numa Bourquin-Borel, Chef d'atelier daselbst.

Versammlung der Kreissynode Aarwangen

Mittwoch den 7. Mai 1884, Nachmittags 1 Uhr, im Schulhause zu Gondiswyl.

Traktanden:

1. Gesang: Hab' oft im Kreise der Lieben. (Synodalheft Nr. 216)
2. Probelektion im Deutschen für die Mittelstufe von Lehrer Häusler.
3. Aufstellung von Themata für die nächsten Synoden.
4. Gesang: „Wie könnt ich dein vergessen.“ (Nr. 53)
5. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Hauptversammlung der bernischen Lehrerkasse

Mittwoch den 7. Mai 1884, Vormittags 10 Uhr, im obern Saale des Café Roth in Bern.

Traktanden:

1. Bericht der Verwaltungskommission.
2. Passation der Rechnung pro 1883.
3. Wahlen:
 - a. des Kassiers und eines Mitgliedes der Verwaltungskommission.
 - b. von 4 Mitgliedern der Prüfungskommission.
4. Unvorhergesehenes.

Die Abgeordneten der Bezirke werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Der Sekretär der Hauptversammlung:

J. Brügger.

Im Pianomagazin F. Schneeberger, Biel, reiche Auswahl neuer Pianos, aus den besten Fabriken zum Preise von Fr. 650—1500.

Mehrere ältere (stehende) Pianos, in gutem Zustande, von Fr. 250—450. Günstige Zahlungsbedinge. Garantie für reelle und äusserst billige Bedienung. (1)

Verantwortliche Redaktion: R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: J. Schmidt, Laupenstrasse Nr. 12, in Bern.

Kreissynode Aarberg

Samstag den 10. Mai 1884, Morgens 9 Uhr, in Frienisberg.

Traktanden:

- 1) Die obligatorische Frage.
- 2) Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Schulbücher.

egger, J. Methodisch-praktisches Rechenbuch für schweizerische Volksschulen und Seminarien, sowie zum Selbstunterricht. 5. Auflage. Fr. 4. —

— **Geometrie** für gehobene Volksschulen, Seminarien, niedere Gewerbs- und Handwerkerschulen, mit 1000 Übungsaufgaben und mit mehr als 200 in den Text eingedruckten Figuren. 5. Auflage. Fr. 3. —

Marti, C. Rechnungsbeispiele aus der Naturlehre. Zum Gebrauche in Primar- Sekundar- und Handwerkerschulen. brosch. 60 Ct., cart. 70 Ct.

— **Schlüssel dazu.** Fr. 1. 50
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie beim Verleger
(1) **K. J. Wyss in Bern.**

Soeben erschien im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Schweizerische schulgeschichtliche Blätter

herausgegeben im Verein mit bewährten Schulmännern der reformirten und katholischen Schweiz

von Dr. O. Hunziker, Verfasser der „Geschichte der schweizerischen Volksschule.“

Erster Jahrgang. Erstes Heft. Preis Fr. 1. 20.

Die Blätter sollen bei freundlicher Aufnahme von Seite der Freunde der Schule und Kulturgeschichte in zwanglosen Heften von 5—6 Druckbogen, und zwar jährlich zwei bis drei, zur Ausgabe gelangen und allgemein interessante Beiträge aus dem Schulleben der Schweiz älterer, neuerer und neuester Zeit in entsprechender Form den verehrl. Subscribenten bieten.

Neben bedeutsamen Monographien und charakteristischen Biographien, Aktenstücken und Beiträgen aus Privatbesitz und Archiven ist eine jährliche kritische Übersicht der im vorausgegangenen Jahre erschienenen literarischen Erzeugnisse und eine Beleuchtung der Ergebnisse auf pädagogischem Gebiete in Aussicht genommen.

Lehrerbestätigungen.

Koppigen, II. Kl. Studer, Karl Albert, von Gondiswyl	def.
Burgdorf, I. a. Kl. Simon, Johann, von Niederbipp	"
Gündlichswand, Unter- schule, Schmalz, Lina, von Reiben	"
Moosaffoltern, gem. Schule, Lehmann, Johann, von Zollikofen	"
Detligen, Oberschule, Andres, P. H., von Bargaen	"
Höchstetten-Hellsau, Unter- schule, Heer, Erwin Ed., v. Unterhallau	"
Aarwangen, Mittelschule a. Hersberger, E., v. Däniken, Baselland	"
Heimenhausen, Unter- schule, Küffer, Anna, von Obersteckholz	"
Neuhaus, Unter- schule, Strasser, Marie, von Thunstetten	"
Schwarzhäusern, Unter- schule, Burkhard, Marie, v. Schwarzhäusern	"
Littewyl, Unter- schule, Lüthi, Lydia, von Rüderswyl	"
Kirchdorf, Ober- schule, Schär, Gerhard, von Gondiswyl	"
Lauterbach, gem. Schule, Walther, Friedrich, von Zauggenried prov.	"
Merzligen, gem. Schule, Geissbühler, Emil, von Lauperswyl	def.
Hettiswyl, III. Kl. Steinmann, Chr. Fried., v. Grosshöchstetten	prov.
Riedtwyl, Unter- schule, Gränicher, Emma, von Röthenbach	def.
Langenthal, Obere Mittelkl. a., Jaberg, Chr., von Radelfingen	"
Emdthal, gem. Schule, Streun, Fried. Robert, von Zweisimmen	prov.
Ütendorf, III. Kl. Fenk, Jakob, von Eichberg, St. Gallen	"
Brienzwyl, Ober- schule, Frutiger, Andreas, von Hasleberg	def.
Wilderswyl, III. Kl. Simonet, Jakob, von Clavaleyres	"
Kienholz, Ober- schule, Huggler, Melchior, von Brienzwyl	"
Saanen, II. Kl., Mösching, Johann, von Saanen	"
" " III. Kl., Russi, Helena, von Saanen	"
Thierachern, Mittelkl., Itten, Abraham, von Spiez	"
Oberwyl i. S., untere Mittelkl., Haldimann, Marg., von Bowyl	"
Faulensee, Ober- schule, Theikäs, Christian, von Niederstocken	"
Biembach, III. Kl., Stettler, geb. Lanz, Elise, von Hasle	"
Bigelberg, Mittelkl., Jutzi, Robert, von Rüderswyl	"